

Prominente Unterstützer



Katrin Göring-Eckardt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Präses der Synode der EKD

„Je mehr Wachstum, desto besser? Je größer, desto glücklicher? Wohl kaum. Denn der Maßstab des Wirtschaftswachstums anhand des Bruttoinlandsproduktes (BIP) sagt absolut nichts darüber aus, wie lebenswert eine Gesellschaft ist, wie solidarisch sie ist, was für Kulturgüter sie hervorbringt, wie in ihr miteinander umgegangen wird. Trotzdem erklingt das Mantra ‚Wachstum, Wachstum, Wachstum‘ nach wie vor gebetsmühlenartig. Doch zum Glück ist eine Wende in Sicht, eine Wende zum Wachsen nach menschlichem Maß. Denn die einfache Erkenntnis, dass ein unhinterfragtes ‚Höher, Schneller, Weiter‘ früher oder später die Grundlagen unseres Zusammenlebens und die nachkommender Generationen zerstört, hat eine schockierende Anschaulichkeit bekommen. Wollen wir die Schöpfung bewahren, dann müssen wir uns genau fragen, wovon wir in Zukunft mehr wollen. Ich denke da an immaterielle Güter wie Kultur, menschliche Beziehungen, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit oder schlicht: Muße und Entschleunigung.“



Landesbischof Jochen Bohl, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens / Stellvertretender Ratsvorsitzender der EKD

„Das große Krisenpaket der Bundesregierung im Jahr 2009 hieß offiziell ‚Wachstumsbeschleunigungsgesetz‘. Es war aber ganz unklar, welches Wachstum gewollt wird. Wir brauchen eine erneuerte Vorstellung von den Zielen des Wirtschaftens. Denn inzwischen sind die zerstörerischen Folgen der Wachstumsideologie unübersehbar. Es kann nicht sein, dass die Risse zwischen Reichen und Armen, oben und unten, sowohl in den Gesellschaften der Industrieländer als auch weltweit sich ständig weiter vertiefen.“



Landesbischöfin Ilse Junkermann, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

„Wirtschaften muss grundlegend an die gerechte Verteilung gebunden werden. Wachstum um seiner Selbst willen und um des Gewinnes willen ist ein moderner Götze geworden. Der Wert des Wirtschaftens hat sich nahezu verselbstständigt. Er braucht die Rückbindung an Gottes Gebote, damit jeder Mensch ein Auskommen hat. Der Gott, wie er uns in der Bibel bezeugt ist, ist ein leidenschaftlicher Eiferer für Gerechtigkeit, ‚damit alle leben können‘. Ihm dienen gehört in den Alltag eines nachhaltigen Wirtschaftens um der Menschen und der ganzen Schöpfung willen.“



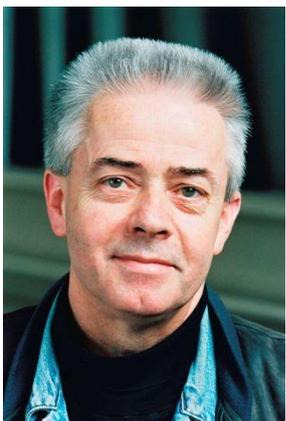
apl. Prof. Dr. Niko Paech, Universität Oldenburg, Ökonom

„Wirtschaftliches Wachstum kann für das 21. Jahrhundert keine Option mehr sein. Erstens gelingt es nicht, Wirtschaftswachstum von ökologischen Schäden zu entkoppeln, zweitens bricht die Ressourcenbasis weiteren Wachstums gerade weg (Peak Oil/ Everything), drittens führt Wachstum nach Erreichen eines bestimmten Konsumniveaus zu keiner weiteren Steigerung des Glücks und viertens beseitigt Wachstum nicht systematisch Armut oder Ungerechtigkeit, sondern kann das Gegenteil bewirken. Was also hält uns davon ab, endlich eine Ära der Postwachstumsökonomie zu beginnen?“



Prof. Dr. Meinhard Miegel, Vorstandsvorsitzender Denkwerk Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung, Mitglied der Enquete-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität" des Deutschen Bundestages

"Das Glücks- und Heilsversprechen der Moderne: Immerwährendes Wirtschaftswachstum verbunden mit materieller Wohlstandsmehrung und stetiger Zunahme individueller Zufriedenheit hat sich nicht nur erschöpft, sondern ad absurdum geführt. Denn seine Erfüllung bedingt einen vierfachen Raubbau: Raubbau an natürlichen Ressourcen, an der Umwelt, an Mensch und Gesellschaft und an der Zukunft. Dieser Raubbau stößt jetzt an seine Grenzen."



Christian Führer, ehem. Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche

„Die Banken- und Finanzkrise zeigt, dass dieses Finanz- und Wirtschaftssystem nicht zukunftsfähig ist. Ihr gnadenloses Gesicht zeigt sich in permanenten Insolvenzen, Firmen- und Betriebspleiten und der Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen.

Ja, nicht nur Firmen und Banken, ganze Länder in Europa gehen pleite und müssen mit gewaltigen Milliardensummen gestützt werden, dass nicht Europa selbst zusammenbricht.

Teil II der Friedlichen Revolution steht uns also noch bevor, allerdings unter den erschwerten Bedingungen des Wohlstandes:

Eine Wirtschaftsform der "solidarischen Ökonomie" ist zu entwickeln, die die JESUS-Mentalität des Teilens praktiziert: Teilen von Bildung, Arbeit, Einkommen und Wohlstand, in der der Mensch, nicht Geld und Profit, an erster Stelle steht.“



Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik und Kampagnen, „Brot für die Welt“

„Unser Verbrauchsniveau ist nicht universalisierbar. Würden alle so leben wie wir in Europa bräuchten wir drei Planeten. Unsere Art zu leben und zu wirtschaften geht auf Kosten der Armen und der zukünftigen Generation. Dass wir die ökologischen Grenzen des Planeten überstrapazieren ist daher auch ein fundamentales Gerechtigkeitsproblem. Gerecht kann nur eine Entwicklung sein, die die Lebensmöglichkeiten unserer Mitmenschen und der Nachwelt nicht beschneidet. Und das heißt für uns: schnellstmöglich auf den Weg einer Ökonomie des Genug einzuschwenken.“



Wolf Lüdge, Geschäftsführer der Hess Natur-Textilien GmbH

„Die Wirtschaft hat ihren ursprünglichen Auftrag aus den Augen verloren. Es ging einmal darum, dass Unternehmer im wahrsten Wortsinn etwas unternehmen, dass sie ihr Gedankengut in die Tat umsetzen. Der Trend heute geht jedoch hin zu global agierenden Konzernen, die sich hauptsächlich am Wachstum und Shareholder Value orientieren. Ich sehe grundsätzlich die Notwendigkeit einer Dezentralisierung unserer gesamten Wirtschaftsstruktur, um wieder zu einem gesunden Kräfteverhältnis zurück zu kehren - weg von globalen Riesen, hin zu kleineren mittelständischen Einheiten und einem ‚gesunden‘ Wachstum.“



Prof. Dr. Felix Ekardt, Leiter der Forschungsgruppe Nachhaltigkeit und Klimapolitik

„In den reichen Ländern des Westens geht es darum, anders zu wachsen, vielleicht aber auch einfach darum, gar nicht mehr zu wachsen, nach einer Phase des Übergangs, in der erneuerbare Ressourcen und mehr Ressourceneffizienz noch einmal für Wachstum sorgen könnten. Qualitatives Wachstum, relativ unabhängig davon, was man sich darunter genau vorstellt, könnte hier schlicht das nächste Sich-Hinwegtäuschen darüber sein, dass in einer endlichen Welt nichts - auch nicht soziale Beziehungen, Glücksgefühle oder was auch immer - unendlich und damit letztlich exponentiell ‚immer besser werden‘ kann.“

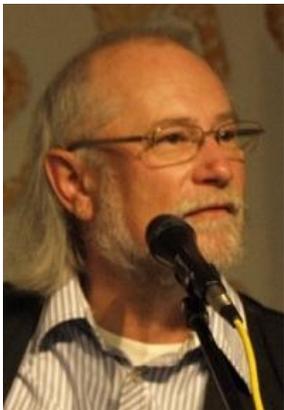


Gisela Kallenbach, Mitglied des Sächsischen Landtags (Bündnis 90/Die Grünen)

„Ihr geht mit dieser Welt um als hättet ihr eine zweite im Keller.“
Wider alle Praxiserfahrungen verheißt die Wachstumsideologie materiellen Wohlstand, soziale Absicherung und Lebensfreude für (fast) alle. Immer mehr Menschen erfahren, dass diese These schon lange nicht mehr gilt. Unser westlicher Lebensstil führt zu Klimaveränderungen, Extremwetterlagen, sozialen Ausgrenzungen und unermesslichem Reichtum für Wenige. Damit werden die Themen des Konziliaren Prozesses der 80er Jahre (Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung) völlig infrage gestellt. Das sollten Christinnen und Christen schlichtweg nicht zulassen!“

Reinhold Fritz, Oberlandeskirchenrat i. R. der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Dresden

„Wachsen? Ja, aber voller Verantwortung für das Leben der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen der ganzen Welt und der Natur! Das erfordert vorerst gewiss Bereitschaft für eigene Einschränkungen. Für uns Christen gilt auch, was Eph. 4, 15 steht: ‚Lasst uns wachsen in allen Stücken zum dem hin, der das Haupt ist, Christus‘.“



Wolfgang Tost, Liedermacher und Sänger, Referent für Jugendmusik im Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

„Wir haben einen Punkt erreicht, der hellhörig machen muss und zur Sprache bringen muss, dass die Schraube des Wirtschaftswachstums nicht grenzenlos ist. Wenn der Mensch nur noch der Wirtschaft dient und sie den Menschen beherrscht, das ist nicht im Sinne des Erfinders. Der Mensch übervorteilt den Partner beim Handel, die Kleinen bluten und die Reichen werden noch reicher. Gott möchte, dass wir seine Gebote einhalten und nicht umgehen oder übergehen, das führt zum Untergang.“



Klaus Kaden, Pfarrer, Rektor der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Dresden

"Weder in der Finanzwelt noch in der ungerechten Verteilung der Güter kann es so weitergehen. Wir brauchen neue Ideen und Wege in der Wirtschaftspolitik und -ethik, die Nachhaltigkeit, Bescheidenheit und Umdenken in Energiepolitik, Friedenspolitik etc. in den Blick nehmen. Die Initiative hebt dabei wieder die großen Schätze unseres Glaubens und der Bibel und stellt diese in den Zusammenhang neuer Erkenntnisse nachhaltigen und gerechten Wirtschaftens. Ihre Thesen, die im radikalen Gottvertrauen und der Verantwortung für den Nächsten und die Schöpfung den Schlüssel für Gerechtigkeit und friedliches Zusammenleben akzentuieren, verdienen es, in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert zu werden. Es ist wichtig, dass wir Christen uns in Wirtschafts- und Weltpolitik einmischen und Vorschläge für eine neue Werteorientierung machen."

Initiativkreis „Anders wachsen“ Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig, www.anders-wachsen.de